Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 5 (1992)
Heft: 12

Rubrik: Stadtwanderer

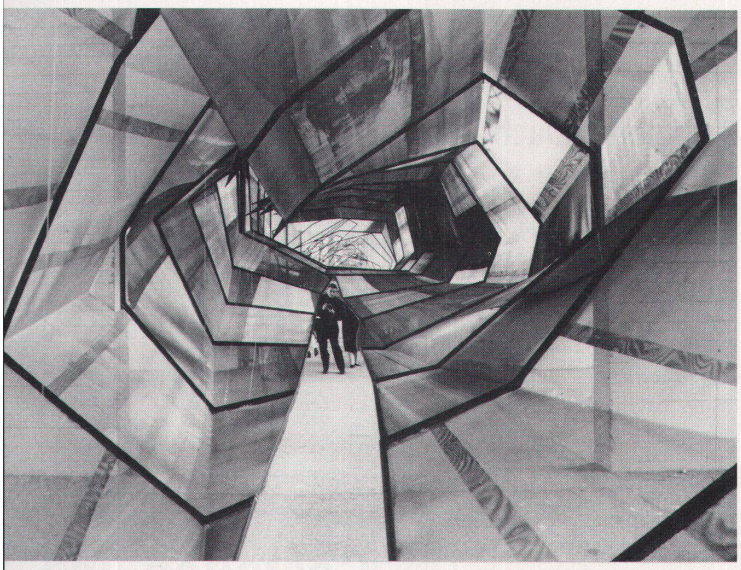
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blick in die Installation von Jeffrey Kipnis in Briey-en Forêt

Corbu verbessert

In Briey-en Forêt, 300 Kilometer nördlich von Metz, steht eine Unité d'habitation von Le Corbusier. Dort hat sich seit einiger Zeit ein Verein eingerichtet, der die ersten drei Geschosse des heruntergekommenen Gebäudes übernommen hat und nun in Zusammenarbeit mit der Architectural Association in London Architektur unterrichtet und über Architektur nachdenkt. Das neueste Beispiel: der Auftritt Philip Johnsons und die Installation Jeffrey Kipnis' zwischen den Pilotis des freien Erdgeschosses. Besucher sind in Briey willkommen – und Briey ist einen Besuch wert.

BauArt

Das dritte Heft von «BauArt», einer Schriftenreihe, die sich mit Architektur, Städtebau, Design, Grafik und Kunst beschäftigt, ist in Wien erschienen. Das Thema heisst diesmal «Architektur wahrnehmen». Vorgestellt werden die Architekturfotografin Margaretha Krischanitz, Reiseskizzen von Alvaro Siza und Claude Lichtensteins Gedanken über den Unterschied der Wahrnehmung von Laien und Fachleuten. Das «Verschwinden der Schriftintegration in der Architektur» beobachtet Henry Hildebrandt, und Walter Zschokke liefert eine Bauanalyse. «BauArt» stellt an sich und seine Leser höchste Ansprüche und ist «für ein internationales Publikum bestimmt» (der Text ist durchgegend deutsch und englisch), das über die «neusten Strömungen und kommende Entwicklungen» informiert sein will. Gemacht wird das Heft von Walter Zschokke (Architekturkritiker), Klaus Leitner und Hans Michl (Architekten) und Walter Bohatsch (Grafiker). Ein Organ für gegenklassische Vorstösse.

Verein «BauArt», Renngasse 43/4/43, A-1010 Wien, 0043 222 535 16 63, oder in guten Buchhandlungen

Geschichte entsorgen?

Zum 2. Internationalen Architektur-Forum in Potsdam/Sanssouci hatte die grosse Baufirma Hebel AG im Oktober eingeladen. Potsdam, heute die Hauptstadt des Bundeslandes Brandenburg, ist nicht einfach irgendwo, und gekommen war nicht irgendwer. Im Theater des neuen Palais, ein hinreissendes théatre de poche!, wurden Architektenadel und Geistesgrössen versammelt. Eine Auswahl in der Reihenfolge ihres Auftretens: Richard Rogers, Renzo Piano, Christoph Sattler, Peter Iden, Michael Mönninger, Manfred Stolpe, Leon Krier, Wilhelm von Boddien, Iring Fletscher, Marion Gräfin Dönhoff, Frei Otto, Oswald M. Ungers, Arata Isozaki, Joseph Paul Kleihues, kurz: ein Zelebritätenkabinett.

In vier Gesprächen ging es um den Potsdamerplatz in Berlin, den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlosses, die ostdeutschen Städte und die Olympiade des Jahres 2000 in Berlin. International waren wohl die Gäste, die Gegenstände hingegen waren durchwegs deutsch. Und dem Stadtwanderer als petit suisse wurde zuweilen schwindlig. Leide ich oder leiden diese Leute an Realitätsverlust? fragte er sich. Da gibt es zum Beispiel diejenigen, die ernsthaft fordern, das von Ulbricht gesprengte Berliner Stadtschloss wieder aufzubauen. Der «Ballast der Republik», asbestverseucht und ungeliebt, soll abgerissen und durch eine Rekonstruktion des längst verschwundenen Schlosses ersetzt werden. Und das dringend und sofort, denn abgesehen von städtebaulichen Überlegungen brauche Berlin Identität. Und die Identität einer Stadt steckt bekanntlich in ihren historischen Bauten. Sie verkörpern plötzlich die gute Seite der preussischen Tradition. Sie wiederherstellen heisst also, die Geschichte reparieren. Sie soll mit Bauten umgeschrieben werden.

Denn alles, was an die DDR erinnnert, Lenindenkmäler, Mauer, Palast der Republik, muss möglichst schnell verschwinden. Diese 40 Jahre gehören nicht zur deutschen Geschichte, und mit dem Wiederaufbau des Hohenzollernschlosses kann man so wunderbar kontinuierlich tun. Wie war das doch mit Hitler, Bomben, Teilung? Alles nur eine Episode. Die Geschichte aber hat einen langen Atem, und an den sich zu erinnern beruhigt. Und das gibt dann auch den Mut und die Standfestigkeit, tapfer in die Zukunft zu blicken. Der Boom kommt, davon sind alle überzeugt. Mit oder ohne Olympische Spiele, aber eigentlich doch lieber mit. Und alles wird wieder gut. Die historischen Hypotheken werden endlich zugebaut, die Brüche hinter schöner, neuer Stadtbaukunst versteckt.

Doch für einen schweizerischen Stadtwanderer, der über die Nochbrachen am Potsdamerplatz geht, sind die Wunden sichtbar, und so ganz wohl ist ihm nicht, wenn die Stadtreparatur zur Geschichtsflickerei werden soll. Aufarbeitung, nicht Entsorgung der Geschichte wünscht sich der Stadtwanderer.